Wäspi

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **51 (1925)**

Heft 20

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-457520

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Basler Verkehrspolizei

Wie Berlin, Paris, Wien und andere Städte des Kontinents, hat auch unsere hochlöbliche Stadt Basel in Sachen Verkehrspolizeiwesen Fortschritte gemacht. Die Herren Verkehrspolizisten wurden mit zwei Paar schneeweißen Handschuhen beschenkt. Und zwar, nicht nur um sie an besonderen Anlässen zu tragen, sondern zum täglichen Gebrauch. — Wofür? — Nun, das wird bald jedem einleuchten, wenn er weiß, was ein Verkehrspolizist ist. Für die, die es nicht wissen, rate ich: „Gehet hin und seht." —

Ausgerechnet (aber nicht Bananen), sondern zur diesjährigen Mustermesse wurde diese Neuerung eingeführt. — Basel kann sich ja so was leisten bei dem großartigen Budgetüberschuß, welchen sie im letzten Jahre erzielt haben. Nicht genug an den Handschuhen (man fand dies doch noch als zu wenig), bekam noch jeder Polizist ein paar Manchetten (sollten wenigstens solche sein). Doch wenn man sie genauer beschaut, sieht man, daß es nur eine Imitation ist. Also, diese Manchetten werden über die Rockärmel geschoben, so daß die weiße Hand eine weiße Verlängerung erhält und so für den Auto- oder sonstigen Führer von weitem sichtbar wird. Aber nicht genug an dem. Denn für was hätten wir in Basel eine Kunstkreditkommission, wenn diese ohne Arbeit wäre? Kurz und gut, die Manchetten wurden bemalt, künstlerische Ausführung. Auf der Außen- wie auf der Innenseite wurde je ein scharlichroter Ring angepinselt. Wozu? Der Regierungsrat würde sagen: Künstlerische Ausschmückung von öffentlichen Gebäuden und sonstigen staatlichen Werken. — Ja, fürwahr, Basel wird eine Großstadt! — — — Nova

*

Bei der neuen Reichen

Er: „Gnädigste kennen natürlich die Göttliche Komödie?"

Sie: „Na, und ob! Aber diesen Herbst waren wir noch nicht oft im Theater — viermal in der Lustigen Witwe und einmal im Raub der — der sieben Spanierinnen."

Er: „Hm! — Aber Gnädigste bevorzugen doch ohne Zweifel Dante?"

Sie: „Dann Tee? Wo denken Sie hin! Unter Schampus tut es doch mein Mann nich nach'm Theater!"

*

Sehr individuell

„Nun, wie hat Ihnen Tristan und Isolde gefallen?"

„Hm — stehe dieser Psyche völlig fremd gegenüber. Bei mir hat Gesang und Gemütlichkeit ein Ende, wenn ich so lang auf's Schiff warten soll."

Wäspi

Es Wäspi g'heit is Ymachglas
i d'Zwägschdekonfiture.
E sehr fatali G'schicht ischt das
's bringt d'Fäckli nümme füre.
S'chli Meitti hed das Ung'fehl g'seh,
und rüeft is Nochbers Chäspi:
„Chum rett au us dem süeße Schlee
das arm verlass'nig Wäspi!"
Das Buebli macht's zu s'Meittis Freud,
Das Tier isch useg'chroche
und hed us luuter Dankbarkeit
dä Purscht i d'Finger g'stoche.

Das tued dem Buebli aber weh
(S'hed alles fini Schranke)
Daß er so jung, scho gli mueß g'seh
we eusi Wäspi danke. Zyböri

*

Alltägliche Geschichte

An der Schreibmaschine immerzu
tippt sie täglich ohne Rast und Ruh;
brav und arbeitsfreudig stets war Jettchen;
heimlich sparte sie die Wochen all
für den Eintritt zum Kasinoball —
längst zu Haus parat liegt das Pierrettchen.

Und der heißersehnte Abend kam.
Ach, wie wards zu Mut ihr wundersam,
als sie trat in die geschmückten Räume.
Lichter, Farben, Düfte, Frauenlachen —
ganz berauscht von all den fremden Sachen
glaubte sie sich in dem Reich der Träume.

Und erst die Musik! Welch Mädchenherz
flöge da nicht eilig himmelwärts
bei dem Zauberklange solcher Rhythmen!
Bald ist auch ein Tänzer schon zur Hand,
liebenswürdig, schmuck und höchst galant
und bestrebt, sich gänzlich ihr zu widmen.

Kurt war ein perfekter Kavalier,
stammend aus dem nobelsten Quartier,
(aus dem Gellert, wie er ihr vertraute);
in der Kunst des Flirtens sehr geübt;
ach, wie schien er zärtlich und verliebt,
wenn er tief ihr in die Augen schaute

und bei Boston und bei Shimmyklang,
während enger sie sein Arm umschlang,
Worte flüstert, heiße, wonnigsüße . . .
Später dann, in einem Eckchen still,
beim Champagner, tut sie, was er will —
Kann es schöner sein im Paradiese?

Früh am Morgen nach dem Lustgebrause
führt sie Kurt im Auto dann nach Hause;
Jettchen fühlte nichts als Seeligkeit.
Küsse, Händedrücken und Beschwören . . .
„Süßer Schatz, bald wirst du von mir hören —"
Schnell aufs Büro nun, 's war höchste Zeit.

Doch aus langen Tagen werden Wochen —
Gott, vergaß er denn, was er versprochen?
O, wie klopft ihr Herzchen sehnsuchtsschwer!
Während öden grauen Werkeltagen
schwankt sie zwischen Hoffen und Verzagen;
doch von Kurt kam keine Kunde mehr.

Einmal sah sie ihn vorüberreiten,
ein vornehmes Dämchen ihm zur Seiten;
Jettchen kennt er nicht, er sieht sie kaum —
Und aus einer blassen Mädchenmiene
tropft es heiß auf eine Schreibmaschine;
und in Scherben ging ein Traum. E. Beurmann

Lieber Nebelspalter!

Die obere Klasse einer Mädchenfortbildungsschule wurde unlängst um folgende köstliche und wahre Episode reicher: In der Buchhaltungsstunde erläutert der Lehrer die Begriffe ‚Schuldner' und ‚Gläubiger', und um sich zu überzeugen, ob seine Ausführungen auch richtig erfaßt wurden, stellt er am Schlusse der Unterrichtsstunde folgende Frage: „Sagen Sie mir, Berta, was verstehen Sie unter einem Debitoren?"

Berta: „Einen Schuldner."

Lehrer: „Richtig, können Sie mir aber nun sagen, wie man denjenigen zu bezeichnen pflegt, der nichts schuldet, sondern im Gegenteil eine Forderung geltend machen kann?"

Berta: „Den Unschuldigen."

*

Das letztjährige große Schießen von Bundes Gnaden im Aarauer Schachen hat seine Würdigung von der ernsten und humoristischen Seite bekanntlich bis zum Vollmaß erfahren. Reichlich spät, aber nicht zu spät, wird wohl eine Stilblüte bekannt, die der bunten Seite unserer Festannalen als „Nachzügler" wohl anstehen dürfte.

Auf ein Kreisschreiben der Regierung hin, die Gemeindebehörden möchten an den offiziellen Tagen für gute Instandhaltung und Schmückung der Gemeindehäuser und öffentlichen Anlagen besorgt sein, stand nämlich im Bericht über die Gemeinderatsverhandlungen eines biederen Provinzhauptortes zu lesen:

„Vom regierungsrätl. Kreisschreiben wird gebührend Vermerk genommen. Das Bauamt wird angewiesen, sämtliche öffentlichen Häuser und Anlagen am betreffenden Tage zu beflaggen . . ." Alo

*

Die Kommission

Einst war der vor Jahren verstorbene Nat.-Rat A. Eugster, langjähriger Landammann von Appenzell A.-Rh., auf der Heimfahrt in der Straßenbahn St. Gallen-Speicher-Trogen Zeuge einer politischen Unterhaltung mehrerer Bauern. Dabei wurde die Tätigkeit einer gewissen Kommission nicht eben wohlwollend kritisiert. Wer denn eigentlich in dieser „Kommissioo" sitze, erkundigte sich Eugster angelegentlich bei den Politikern. „Jo, dee — ond dee — ond denn no so en Zwasli." — Das dritte Mitglied der Kommission, dessen Namen der Antwortende vergessen hatte, war Eugster selbst. E. B. K.

*

Ein neuer Stand

„Was möchtest du werden, Elschen?"

„Ich, ich werde ein kinderloses Ehepaar!"